

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-  
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,  
bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellsge-  
ld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2360

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. August 1894

17. Jahrgang.

## Deutschland und die Samoa-Inseln.

Obwohl das Interesse an der Samoa-  
frage durch andere Vorgänge, namentlich  
durch den zwischen Japan und China aus-  
gebrochenen Krieg, einstweilen wieder in den  
Hintergrund gedrängt worden ist, so verliert  
die Angelegenheit hierdurch doch nichts an  
ihrer Bedeutung. Denn früher oder später  
muss einmal eine Auseinandersetzung in der  
Samoafrage zwischen den hierbei interessirten  
Mächten, also zwischen Deutschland, Nord-  
amerika und England, erfolgen, da die ge-  
samten Zustände und Verhältnisse auf dem  
Samoa-Archipel immer unhaltbarer werden.  
Erst kürzlich berichtete eine Depesche von  
neuen erbitterten Kämpfen zwischen den An-  
hängern des Königs Mataafa und den  
samoanischen Rebellen und von den hierbei  
gegenseitig verübten Grausamkeiten, der  
Bürgerkrieg auf jenen von der Natur so  
gelegenen Eilanden im Stillen Ozean wüthet  
demnach weiter, den drei Schutzmächten  
formlich zum Hohn. Kaum bedarf es wohl  
einer näheren Darlegung, daß unter den  
politischen Wirren auf Samoa auf die wirth-  
schaftlichen Zustände der Inselgruppe immer  
mehr leiden müssen und schon deshalb er-  
scheint eine endgiltige Verständigung zwischen  
Deutschland, Nordamerika und England in  
Betreff Samoas dringend erforderlich.

Es unterliegt nun nicht dem geringsten  
Zweifel, daß Deutschland die am meisten  
auf Samoa interessirte Macht ist. Der  
Handel Samoas liegt zu vier Fünfteln  
wollig in deutschen Händen, in deutschem  
Besitz befindet sich ferner nicht nur der  
größte, sondern auch der werthvollste Theil  
des Landes, eine Fläche von etwa 80 000  
Hektar umfassend, in der Hauptstadt Apia  
selbst ist der Grundton gesammten Lebens  
durchaus deutsch. Der Zahl nach werden

die Deutschen auf Samoa durch die Eng-  
länder allerdings überflügelt, was indessen  
bei der Nähe der englischen Südpolbestimmungen  
und Australiens nicht weiter verwunderlich  
ist. Unstreitig behaupten jedoch die Deutschen  
auf Samoa in der Qualität entschieden das  
Uebergewicht, was u. A. auch daraus her-  
vorgeht, daß sie drei Fünftel der gesammten  
samoanischen Steuern tragen. Die Ansprüche  
Deutschlands auf Samoa ergeben sich also  
schon aus diesem starken Ueberwiegen seiner  
Interessen, sie erscheinen jedoch auch vom  
historischen Standpunkt aus völlig berechtigt.  
Die heutige Kultur Samoas wurde vor  
40 Jahren durch die weitausschauenden  
Unternehmungen des Hamburger Hauses  
Godefroy begründet und im Laufe dieser  
Zeit hat der deutsche Kaufmann auf jener  
fernen Inselgruppe im Weltmeer eine große  
zivilisatorische Arbeit vollbracht, die dem  
deutschen Namen auch in jenem Theile des  
Erdballes zur höchsten Ehre gereicht. Und  
schließlich darf auch nicht vergessen werden,  
daß auf Samoa schon kostbares deutsches  
Blut geflossen ist, welcher Umstand bei den  
Ansprüchen Deutschlands auf Samoa gewiß  
ebenfalls mit in Betracht gezogen werden muß.

Deutschland hat demnach alle Ursache,  
eine definitive Regelung der Samoa-Ange-  
legenheit vom Standpunkte seiner starken  
Interessen und historischen Ansprüche zu  
verlangen. Diese Regelung kann aber nur  
dahin gehen, daß ein ausschließlich deutsches  
Regiment auf Samoa hergestellt wird, was  
demnach die Beseitigung der jetzigen Mit-  
herrschaft Nordamerikas und Englands zur  
Voraussetzung haben würde. Mit Nord-  
amerika ließe sich gewiß leicht eine Verständ-  
igung erzielen, man ist in Washington  
wirklich recht samoanumde geworden, während  
es freilich wohl schwieriger wäre, auch Eng-  
land zum Verzicht auf seine Ansprüche auf

Samoa zu bewegen; aber bei einiger Energie  
und Klugheit deutscherseits würde gewiß auch  
England zuletzt nachgeben. Jedenfalls ist  
es sowohl eine von materiellen Rücksichten  
wie auch von Erwägungen der nationalen  
Selbstachtung und Ehre diktirte Pflicht, un-  
bedingt an Samoa festzuhalten, zumal diese  
herrliche Inselgruppe sich zweifellos bald zu  
einer der verhältnißmäßig werthvollsten Kolo-  
nialbestimmungen des Reiches gestalten dürfte.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. August. Eine  
für Feuerwehrlente interessante Entscheidung hat  
kürzlich das Kammergericht in Berlin gefällt.  
Ein Mitglied einer Feuerwehr hatte bei einer  
auf einen Sonntag angelegten Uebung gefehlt  
und war deshalb auf Grund der bestehenden  
Polizeiverordnung in eine Geldstrafe von 2 M.  
genommen worden. Sein Einspruch hiergegen  
wurde sowohl vom Schöffengericht als vom Land-  
gericht verworfen. Die Sache wurde vor die  
höchste Instanz in Landesstrafsachen, das Kammer-  
gericht, gebracht und die Revision mit Verlegung  
des materiellen Rechts begründet. Die Revision  
wurde verworfen unter folgender Begründung:  
Zu den Gegenständen der Dreipolizeivorschriften  
gehört Schutz der Personen und des Eigentums  
und Sorge für Leben und Gesundheit. Die  
Aufgabe der Feuerwehr bestehe darin, durch An-  
wendung sachgemäßer Mittel elementare Schäden  
zu verhüten oder deren nachtheilige Wirkung zu  
beschränken. Durch diese Thätigkeit gewähre sie  
den Personen und deren Gütern Schutz und trägt  
für Leben und Gesundheit der Bürger Sorge.  
Um ihre Aufgabe erfolgreich durchzuführen, be-  
dürfen die Mitglieder der Feuerwehr der fort-  
gesetzlichen sachlichen Ausbildung, deren Maas  
und Mittel nach der Natur der Sache durch pflicht-  
gemäßes Ermessen der mit der Ausbildung der  
Feuerwehr-Mitglieder betrauten Personen bestimmt  
werden muß. Hieraus ergibt sich, daß eine  
Polizeiverordnung, welche die Mitglieder einer  
Feuerwehr bei Androhung einer innerhalb der  
Grenzen der Verordnung gehaltenen Strafe ver-  
pflichtet, zu den angeordneten Uebungen zu er-  
scheinen, als materiell rechtswidrig nicht ange-

fochten werden kann. Die Angriffe der Revision,  
daß die Feuerwehr-Uebung unzulässig sei, weil eine  
andere Polizeiverordnung alle öffentlich bemer-  
baren Arbeiten verbiete und daß der Angeklagte  
auch deshalb nicht verpflichtet gewesen sei, zur  
Uebung zu erscheinen, weil er nicht ordnungs-  
mäßig geladen sei, seien gleichfalls verfehlt. Eine  
Uebung der Feuerwehr könne schon nach dem  
gewöhnlichen Sprachgebrauch nicht als eine „Arbeit“  
erachtet werden, im Sinne der Polizeiverordnung  
sei lediglich eine erwerbende Thätigkeit zu ver-  
stehen. Daß der Angeklagte ordnungsmäßig ge-  
laden, sei ohne Rechtsirrtum festgestellt, da mit  
Recht angenommen wurde, daß die Ladung zur  
Feuerwehruübung durch öffentliche Bekanntmachung  
rechtswirksam erfolgen könne, insofern, wie hier  
geschehen, die Bekanntmachung mindestens 24 Stun-  
den vor der Uebung zur Kenntniß des Verpflich-  
teten gelangte. — Durch diese Entscheidung des  
Kammergerichts ist nach mehreren Seiten hin  
Klarheit in diese Angelegenheit gebracht und daher  
ist sie für das gesammte Feuerwehrewesen von  
größter Bedeutung.

\* Ahrensburg, 15. August. Im Standesamt  
Ahrensburg wurden im Monat Juli d. J. an-  
gemeldet außer einer Todgeburt 7 Sterbefälle.  
Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 3 Personen  
und zwar an Gehirnentzündung 1, Lungentü-  
mung 1, Brechdurchfall 1; bis 15 Jahr 1 (Herz-  
schlag); 50—70 Jahre 2 (Magentrebs 1, Un-  
glücksfall 1); über 70 Jahre 1 (Alterschwäche).

—\* Die Weymannsche Theater-Gesellschaft  
wird, wie wir hören, hier keine weiteren Vor-  
stellungen mehr geben, da sie in diesen Tagen  
schon Oldesloe verläßt.  
(Eingesandt). Seit mehreren Jahren wird in  
Vorsbüttel ein Sommerfest gefeiert, das eine be-  
deutende Anziehungskraft gewonnen hat und zu  
einem Volksfest geworden ist. Abwechselnd wird  
es als Sedanfest und als Missionsfest gefeiert.  
Patriotismus also und Christenthum sind die  
Dinge, die dadurch eine Stärkung erhalten sollen,  
und wenn man bedenkt, wie nöthig in jetziger  
Zeit es ist, an diesen beiden schönsten Edelsteinen  
des deutschen Volkes zu arbeiten, so wird man  
es nicht nur erfreulich finden, daß solches ge-  
schieht, sondern man wird selbst mit eigener Person  
zur Hebung der schönen Sache beitragen. In  
diesem Jahre wird es ein Missionsfest sein und  
am Sonntag, den 19. August, Nachm. 3 Uhr

## Auf dunkler Bahn.

Novelle von Karl Cassan.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ sagte Hans Tyndal dann ver-  
wundert, „wenn Du mich nicht willst, so gönne  
ich Dich auch dem Erik nicht, überhaupt  
keiner soll um Dich freien!“

„Pfui, Hans; Dein Herz hat doch nicht  
Theil an dem, was eben Dein Mund ge-  
sprochen! Laß mich so etwas nicht wieder  
hören, wenn ich Dich nicht verachten soll!“  
Sie stand auf und ging.

Aber die Szene hatte einen heimlichen  
Reiz gehabt, nämlich Erik selbst, der auch  
im Garten war.

Als an demselben Abend Cornelia allein  
war, pochte es an ihr Strüßchen und — Erik  
trat ein.

Er war bleich wie Leinwand.  
„Erlaubst Du, daß ich eintrete und mich  
setze?“ fragte er verlegen.

Sie konnte nur leicht nicken.

Ganz verwirrt begann er nun von Hans  
zu sprechen und was er heute in der Laube  
gehört hätte mit brechendem Herzen. Das  
sei ihm in die Seele gefahren und er habe  
sich ernstlich geprüft, ob er sie denn liebe.  
Da sei es ihm durch den Varen Hans erst  
klar geworden, daß er sich früher sehr geirrt  
habe.

Da öffnete sich aber die Thür abermals,  
Papa Tyndal erschien auf der Schwelle und  
sagte:

„Entschuldige, Cornelia, ich habe vergessen  
zu sagen, daß morgen ganz früh die Holz-  
schläger kommen, unseren Waldantheil zu  
fällen. Du sorgst wohl für Suppe und  
Frühstück?“

„Ja, Papa. Soll ich sie auch zurecht-  
weisen?“

„Wenn Du willst, ja! Na, Erik, komm  
mit mir.“

„Wohl, Papa! Gute Nacht, Cornelia!“  
Er warf ihr einen vielsagenden Blick zu und  
ging mit dem Vater.

D, wie war jetzt Cornelia zu Muth?  
Er liebte sie, er hatte das Wort auf der  
Zunge gehabt, als Papa Tyndal eintrat.  
Sie konnte die ganze Nacht vor Wonne nicht  
schlafen.

Als einer am Hause stehenden Birke  
aber kletterte jetzt Hans auf die Erde; er  
hatte gelauscht, hatte alles gesehen, jedes  
Wort gehört.

Hände ballend lief er im Garten auf  
und ab.

III.

Ein Seelenkampf.

Am andern Morgen war Erik früh auf  
und wanderte im Garten hin und her, bald  
aber leistete ihm Hans Gesellschaft. Schweigend  
gingen Beide auf und ab, bis plötzlich der  
ältere Bruder ansagte:

„Du warst gestern Abend noch bei  
Cornelia?“

„Du hast gelauscht?“

„Wer hindert mich daran?“

„Nun, so gehts Dich auch nichts an, ob  
ich da war!“

„Hoho! Ich habe ein größeres Unrecht  
auf ihre Hand als der ältere von uns  
beiden!“

„Und mich, den Jüngeren liebt sie!“

„Dir träumt!“

„Wäre der Vater nicht dazu gekommen,  
sie wäre jetzt meine Braut!“

Hans lachte hell und grell auf: „Und  
Du glaubst, das ist es dulden werde? Cher  
lasse ich mein Leben, ehe ich sie Dir grünem  
Jungen gönne!“

Nun lachte auch Erik wild auf: „Grüner  
Junge! Das ist sehr gut! Du bist kaum  
zwei Jahre älter als ich selbst!“

In diesem Augenblicke trat Cornelia, schön  
wie ein Naimorgen, in die Thür, verschwand  
aber sogleich, als sie die erhitzten Köpfe der  
Streitenden sah. Wahrscheinlich hatte sie  
alles gehört.

Da erschienen die Waldarbeiter, fünf  
große, hünenhafte, blonde Gestalten mit langen  
Bärten und starken Gliedern; diese Menschen  
brachten die größte Zeit ihr Lebens in den  
Urwäldern Norwegens zu und glichen den  
nordischen Riesen, von denen uns die alt-  
germanischen Sagen erzählen.

Cornelia begrüßte sie und meinte:

„Ich zeige Euch die Stelle schon an,  
Leute, wo das Holz zu fällen ist. Kommt  
erst zur Morgenuppe herein!“

Während sich die fünf Männer um den  
Eggtisch setzten, waren Hans und Erik ver-  
schwunden.

Cornelia folgte eine Viertelstunde später  
in größter Unruhe den Arbeitern auf dem  
Landwege über die Haide in den Wald, wo  
sie den Leuten ihre Thätigkeit anwies und  
zum Frühstück wiederzukommen versprach.  
Dann sah sie sich nach ihren Brüdern um.

Es war wunderbarlich im Walde, aber  
Cornelia nahm es nicht wahr. Nehe und  
Firsche, Häslein und Eichkätzchen sahen der  
Davoneilenden neugierig im moosigen Wald-  
wege nach, aber sie achtete nicht darauf. Sie  
raunte in Seelenangst dahin. — Die Ge-  
suchten befanden sich indeß schon längst bei  
den Waldarbeitern, wo ihr bisheriger Streit  
in lautes Gezänke und Thätlichkeiten aus-  
zubrechen drohte. Hans war es zuerst, der  
nach Seemannsweise das große Bowieemesser  
zog. — Da sprang plötzlich der Vorarbeiter  
der Waldarbeiter zwischen sie und rief:

„Halt, was wollt Ihr thun?“

„Was gehts Euch an?“ entgegnete Hans  
finstern.

„Was es uns angeht? Ihr wollt Euch  
zu Leibe in unserer Gegenwart; da darf es  
nur auf norwegische Art sein, oder Ihr bleibt  
von einander! — Thoms, reiche zwei  
Beile her!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



gefeiert werden. Als Redner wirkten mit: Missionar Timm aus Dänien, Pastor Weinreich-Ottensen, Pastor Mahling-Hamburg, Pastor Lange-Bandsb.

Schleswig, 13. August. Die Königl. Regierung zu Schleswig hat der Direktion des schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Generalvereins aufgegeben, sich unter Zugziehung einer Kommission über den Entwurf von Satzungen für eine schleswig-holsteinische Landwirtschaftskammer, welche dem Provinziallandtage vorzulegen sein werden, baldigst gutachtlich zu äußern und auch die einzelnen landwirtschaftlichen Vereine zu einer beglücklichen Neuerung aufzufordern.

Apennin, 10. August. Der vermeintliche Mörder der Christine Jessen, der Dienstknecht Termannsen, wurde Mittwoch Nachmittag um zwei Uhr nach dem Thabor hingeführt, wofelbst der Staatsanwalt Keller ein Verhör abhielt. Termannsen leugnet hartnäckig, doch befestigt sich die Ueberzeugung immer mehr, daß Termannsen wirklich der Mörder ist.

Kleine Mittheilungen.

Die Gesamtsumme der Unterschlagungen des Stadtkassiers Hanssen in Schleswig ist jetzt auf 20 094 Mk. 7 Pf. (einschließlich der Zinsen) festgestellt. Hiervon sind durch Kaution, Lebensversicherung, Guthaben bei der Kreditbank u. s. w. 18 808 Mk. 15 Pf. gedeckt, für die noch ungedeckten 1285 Mk. haften die Mobilien.

Der Neubau der Kirche in Schwarzenbek ist schon rüthig in Angriff genommen, sie soll bis zum 15. Oktober ds. Jz. gerichtet und bis zum 1. September 1895 fertig gestellt sein. Der Innenraum wird 24,5 m lang, 11 m breit und 12,2 m hoch; die Kirche wird bequem 500 Personen fassen können.

Als der Jagdaufseher Namde in Witzendorf am Freitag in seiner Wohnung sein Gewehr über die Schulter legte, löste sich der Hahn und der Schuß ging los. Der Jäger hatte den kleinen Finger auf die Mündung des Gewehrs gelegt, dieser wurde abgeschossen.

Das Kieler Stadtverordneten-Kollegium hat die Vorlage des Magistrats, 150 Mk. zur Beschaffung von 30 Medaillen für die z. B. dort stattfindende Ausstellung für Volksernährung zc. zu bewilligen, abgelehnt. Die Ausstellung wurde in der Versammlung sehr scharf kritisiert.

In Großenaspe wurde am Freitag das Haus des Rätbers Schüttler durch Blitzschlag eingestürzt. Das Vieh und der größte Theil der Mobilien wurde gerettet, 12 Fuder Roggen und 15 Fuder Heu verbrannten.

In einer Versammlung des Hauptauschusses des fürzlich in Schleswig abgehaltenen Sängertages wurde annähernd festgestellt, daß der Fehlbetrag wahrscheinlich zwischen 4000 und 5000 Mark betragen wird.

In einer Fabrik in Ottensen kam ein Arbeiter dadurch zu Schaden, daß er, mit einem spitzen Werkzeug in der Hand, dem Schwungrad zu nahe kam; das Rad rief gegen die Hand des Arbeiters, wodurch ihm das spitze Eisen in den Unterleib gedrückt wurde. Dünmächtig vor Schmerz wurde er ins Krankenhaus geschafft.

In einem Hotel in Lübeck erschöß sich der Juwelier Ley aus Hamburg. In seiner Tasche fand sich ein bezahlter Wechsel über 12 000 M. vor. Das Motiv zum Selbstmord ist unbekannt.

Ein Schlachterlehrling in Brodstedt holte dieser Tage aus Dredsdorf eine fetze Quie und hatte sich beim Transport leichtsinniger Weise das Tau um den Leib gebunden. Das Thier ging durch und schleifte den Lehrling hinter sich her, blieb jedoch schließlich neben dem bewußtlos gewordenen stehen. Der Lehrling mußte nach dem Brodstedter Krankenhaus gefahren werden und soll derselbe schwere innere Verletzungen davon getragen haben.

Ein Landwirth äußert sich in der „D. Landw. Presse“ wie folgt: Den gesammten Landwirthlichen Deutschlands glaube ich dringend rathen zu sollen, so wenig Futtermittel wie möglich zu kaufen und statt dessen wieder Roggen zu verfüttern; desgleichen den Weizenbau einzuschränken und dafür mehr Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen oder Erbsen zu bauen, Fruchtarten, die alle sehr gut versüßert werden können. Die Kornpreise werden in Deutschland nur dann besser werden, wenn so viel selbstgebautes Korn als möglich versüßert wird, und nicht mehr die unglaublichen Summen für irgend welche ausländische Futtermittel ausgegeben werden.

Der Kaiser des Rentiers D. in Oldesloe wurde vom Pferde derartig gegen den Unterleib geschlagen, daß der Unglückliche infolge innerer Verletzungen alsbald verstorben ist. Beim Einfahren von Roggen ritt der zehnjährige Sohn eines Landmannes in Schindeln bei Gottorf auf dem Weipferde, stürzte aber beim rascheren Fahren ab, wurde von dem beladenen Wagen überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen.

Am Montag schlug der Blitz in die Kathedrale des Bischofs Jürgensen auf Lintrupfeld und zerstörte dieselbe ein.

Der Kreisphysikus Dr. Jessen in Jzehoe veröffentlicht folgende Warnung: „Infolge von durch den Kreisarzt erhaltener Mittheilung, wonach die Perlsucht (Tuberkulose) unter dem Rindvieh im Umkreise von Jzehoe und im ganzen Kreise in bedenklicher Weise verbreitet ist und an Ausdehnung zunimmt, halte ich es für meine Pflicht, vor dem Genuße ungekochter Milch hiermit ernstlich zu warnen.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser verweilte in den letzten Tagen in dem englischen Truppenlager von Aldershot und wohnte den Uebungen und Paraden bei. Am Dienstag fand ein großes Manöver im Weisfeld des Kaisers statt, worüber derselbe sich sehr anerkennend ausgesprochen haben soll. Die Rückreise nach Deutschland sollte am Dienstag von Gravesend aus erfolgen. — Am Montag soll der Kaiser der Kaiserin Eugenie in Farnborough Hill einen halbstündigen Besuch abgestattet haben.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Einige Zeit bestand in der That die Absicht, das neue Reichstagsgebäude unter Einberufung des Reichstages

am 18. Oktober einzuweihen. Diese Absicht ist dem Vernehmen nach indessen aufgegeben, da triftige Gründe dagegen sprachen. Zunächst läßt sich bis dahin das nötige Arbeitsmaterial für den Reichstag nicht herstellen und eine Einberufung nur zu dem Zwecke der Gebäude-Einweihung empfiehlt sich nicht. Daher wird die Eröffnungsfeier wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des November erfolgen mit der Eröffnung der regelmäßigen Tagung.“

Vor Kurzem brachte der Reichsanzeiger in Berichtigung einer Zeitungsdarstellung eine amtliche Notiz, welche die Behandlung einer Beschwerde gegen einen deutschen Gesandten in Mittelamerika seitens des auswärtigen Amtes zum Gegenstand hatte. Darin wird gesagt, der Beschwerdeführer hätte den Gesandten öffentlich insultirt und das auswärtige Amt habe deshalb keine Veranlassung gehabt, auf seine Beschwerde näher einzugehen. Wie die „Kreuz-Ztg.“ nun erfährt, ist der erwähnte Beschwerdeführer ein Frankfurter gewesen. Er hatte, so wird dem genannten Blatte die Szene geschildert, um einen Auftrag seines Prinzipals auszuführen, sich dem Gesandten in der Promenade genähert und dabei durch Unterlassung unterwürfiger Huldigung nicht die gehörige Reverenz erwiesen. Darauf habe der Gesandte geäußert: „Wenn Sie mit Ihrem Gesandten sprechen, so nehmen Sie gefälligst den Hut ab“, und ihm thatsächlich mit der Reispitze „den Hut vom Kopfe fegte“. Wenn es sich hier um denselben Fall handelt, den der „Reichsanzeiger“ erwähnt und der sich schon 1888 zugetragen haben soll, dann ist Fürst Bismarck wohl der Ansicht gewesen, daß das Nichtabnehmen des Hutes und der Reispitzen sich kompensirt haben.

An den Justizminister Dr. v. Schelling war vom Landesverein preussischer Volksschullehrer eine Enquete eingereicht worden, die ihn ersuchte, darauf zu wirken, daß die Bestimmungen über die Strafbarkeit jugendlicher Personen durch Hinaussetzung der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr, sowie durch Einführung der Zwangsverziehung jugendlicher Verbrecher und verwahrloster Kinder abgeändert werden. Wie nun der „Kreuz-Ztg.“ mitgetheilt wird, arbeite das Reichsjulijamt bereits zur nächsten Session des Reichstages einen Gesetzentwurf aus, der im wesentlichen diesen Vor schlägen entspricht, mit hin den Schwerpunkt auf die Erziehung der mit verbrecherischer Anlage behafteten Kinder legt.

Die seit einiger Zeit hervorgetretenen Bestrebungen zum möglichst engen Zusammenschluß der durch das ganze Reich zerstreuten polnischen Bevölkerungselemente, in erster Linie der Arbeiter polnischer Nationalität, können einen abermaligen Fortschritt verzeichnen. In Bochum ist am Sonntag ein Verband katholischer Polen für Westfalen, Rheinland und die angrenzenden Provinzen mit dem Sitze in Bochum gegründet worden. Der Verein bezweckt die Förderung der moralischen und materiellen Interessen der Polen in den genannten Landes theilen. Vielleicht ist der Verband auch berufen, bei Landtags- und Reichstagswahlen eine Rolle zu spielen.

In Johannisburg in Ostpreußen erkrankten in voriger Woche 45 Personen angeblich infolge des Genußes von verdorbenen Häringen. Die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch asiatische Cholera; 18 der Erkrankten sind bereits gestorben. Der Oberpräsident von Ostpreußen hat sich nach Johannesburg begeben, um sich von dem Stande der Epidemie zu überzeugen und die zur Abwehr der Seuche eingeleiteten Untersuchungen zu inspizieren.

Mit der Bildung der württembergischen Zentrumspartei, deren Programm und Aufruf dieser Tage veröffentlicht worden ist, hat das ohnehin schon so mannigfache Parteilieben in Deutschland

eine neue Blüthe getrieben. Das neue Programm der jüngsten Partei in Deutschland enthält ein reiches Bouquet sehr verschiedenartiger Forderungen, die sich auf das konfessionelle Gebiet wie auf dem Gebiete der Schule, des Staatsrechtes, der Sozialpolitik, der Steuer- und Finanzpolitik beziehen. Wenn hierbei der Programm entwurf nach der kirchen- und schulpolitischen Seite hin so extreme Forderungen aufweist, wie es diejenigen der konfessionellen Volksschule, der geistlichen Schulaufsicht, der Wiedereinführung des Zwanges zum Besuche der sonntägigen Christenlehre u. s. w. sind, so ersieht man bei dem Charakter der neuen Partei wohl selbstverständlich. Andererseits enthält aber das Programm auch staatsrechtliche, wahl-, steuer-, finanz- und sozialpolitische Forderungen von theilweise recht radikaler Färbung, so daß das Programm der neuen Partei in dieser Beziehung einen merkwürdigen „Stich“ ins Demokratische aufweist.

Nach amtlicher in Bozen eingetroffener Meldung ist in der unmittelbaren an der Grenze gelegenen Stadt Pessern Karbunkelsteine unterirdisch ausgebrochen. Nächst der Rinderpest ist diese Krankheit eine der gefährlichsten Seuchen. Das Landrathsamt in Welschen hat deshalb den Uebertritt von Rindvieh, Schafen und Ziegen längs der Landesgrenze verboten, und sind die entsprechenden Spermaßregeln angeordnet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie fahren in der Veranstaltung von Massenkundgebungen der Arbeiter zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes fort. Am Sonntag fand im Prater zu Wien ein imposantes Arbeitermeeting zu Gunsten der gedachten politischen Forderung statt, an welchem etwa 50 000 Personen theilnahmen. Die Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Großbritannien.

In Nelson, in Barrowford und in Colne haben eine Anzahl Rattunfabriken, welche im ganzen 15 000 Stühle besitzen, ihren Betrieb bis Montag über acht Tage eingestellt. Nächste Woche werden ihnen weitere 40 000 nachfolgen. Seit Jahren hat die Industrie in Nordost-Lancashire nicht so darnieder gelegen.

Frankreich.

In Paris wurde am Sonntag der Anarchistenprozess beendet. Sechzig Fragen wurden den Geschworenen zur Entscheidung vorgelegt. Nach 2 1/2 stündiger Beratung lehrten die Geschworenen in den Sitzungssaal zurück. Der verkündigte Wahrspruch besagt, daß die Angeklagten der Bildung einer Veretnigung zur Ausführung von Verbrechen nicht schuldig seien; dagegen seien Driz und Chericiotti des Diebstahls schuldig und es seien denselben keine mildernde Umstände zuzugestehen. In Folge dessen wurden wegen Diebstahls verurtheilt Driz zu 15 Jahren Zwangsarbeit, Chericiotti zu 8 Jahren Zwangsarbeit, Bertani wurde wegen Tragens verbotener Waffen zu 6 Monaten Gefängnis und 16 Francs Geldbusse verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Rußland.

Einem in Petersburg sehr bestimmt auftretenden Gerüchte zufolge erhielt der Czar neuerdings wieder Drohbriebe, angeblich aus dem Grunde, weil anlässlich der Hochzeit der Großfürstin Xenia kleinerke Begnadigungen beschloffen und verkündet worden seien. Die Petersburger Regierung ist neuerdings vom Auslande, besonders von Frank-

„Wer bist Du?“ fragte nun Erik seinerseits. —

„Ich bin Frank Njöhhelm, ein Waldarbeiter, Herr, und hier im Dienste Kapitän Tyndals! Und“ — wandte er sich um — „sagt Ihr Andern, ist's nicht so Sitte mit zwei Beilen?“

„Güte norwegische Sitte!“ betheuertem diese. „Mit scharfen Beilen stehen die Begner einander gegenüber!“

„Da nehmt!“ sagte Njöhhelm und hielt die Beile hin. „Nun zu, oder legt den Bank bei!“

Dort standen sie nun alle und redeten wirr durcheinander; keiner bemerkte die zurückkehrende Cornelia, die sich im Gebüsch verbarg.

„Es sind Tyndals Söhne!“ murmelte einer der Feldarbeiter dann.

„Was, Brüder, und im Streit auf Leben und Tod?“ bemerkte ein anderer.

„Der Große ist kräftig, der würde des Kleinen bald Meister!“ ein Dritter.

„Glaub's kaum; sieh ihn nur genau an! Darin sieht Rasse!“

Da hörte man Hans: „Und was geschieht, wenn ein Begner den Anderen erschlägt?“

Frank Njöhhelm lachte und sagte: „Constans, rede Du!“

Constans war sehr ernsthaft und meinte: „Da hat ihn die Giche erschlagen, oder die Art ist abgesprungen; man hat da tausend Ausreden!“

Und Thomas präsentirte wieder die scharfgeschliffenen Beile.

Da griff Hans eins auf, schwang es wie unsinnig um den Kopf und schrie:

„Wohlan, wenn Du ein Mann bist, so greife zu! Ich kämpfe um sie! Du oder ich!“

„Grober Tölpel!“ entgegnete Erik. „Ich will Dir zeigen, was Dein Schicksal wäre. Schlag's Cure Art in den dicken Buchenstamm dort, Njöhhelm!“

Der thats, neugierig, was nun werden sollte. Da griff Erik nach dem zweiten Beile des Thoms und holte aus; blinkend im zitternden Sonnenstrahl, der sich durch die Laubkronen stahl, flog das schwere Eisen gerade auf Njöhhelms Art, das es zerbrochen am Stamme lag. Nun zog er die Börse und warf zwei Thalerstücke auf das Moos.

„Für das eine trinkt auf mein Wohl, für das zweite kaufst ein neues Beil! Und Du“ — wandte er sich zu Hans — „wenn Du ein Mann bist, wie Du eben prahltest, so sehen wir uns Morgen früh fünf Uhr mit des Nachbars Boot auf der See am Möwensfels, auf zwanzig Schritt mit dem Revolver! Diese Waffe paßt für uns! Ihr, Walbarbeiter, könnt nach Curer Art kämpfen, wir Seeleute nach der unsern.“

Damit war er im Gebüsch verschwunden, Hans aber sank unter der Bude nieder. Wehklagend und jammernd war er charakterlos genug, den Leuten das Alles zu sagen, was sein Herz beschwerte.

„Pah.“ meinte da der Alte, „das alles um ein Müdel, deren es so viele giebt? Ihr seid beide Narren, Euch darum die Hälse zu brechen! — Kommt an die Arbeit, Leute!“

Nun machte sich auch Hans davon. Als der Schauplatz leer war, kam Cornelia zitternd dem Gebüsch hervor und schlug rasch den Weg nach Tyndals Haus ein.

Zu Mittag erschien Kapitän Lynkström. Er wollte Abschied nehmen, denn sein Schiff lag fertig zur Abfahrt im Hafen von Christiania. Zum Mißbehagen der beiden jungen Tyndals blieb er bei Cornelia, als Papa Tyndal die Walbarbeiter inspizieren wollte.

„Papa, auf ein Wort!“ bat ihn Cornelia rasch.

„Was hast Du? Mein Gott wie siehst Du erregt aus.“

„Es ist nichts Schlimmes! Sorgt Euch nicht! Nur eine Frage!“

„Nun, mein Kind?“

„Ist Kapitän Lynkström ein Ehrenmann?“

„Warum?“

„Weil er Euer Freund ist!“

„Durch und durch, Kind!“

„Und Ihr vertraut ihm?“

„Wie mir selbst!“

„Dann ist es gut!“

Er schüttelte den Kopf und ging. Bei Tisch waren alle zusammen, aber unbefangen war nur Papa Tyndal und Kapitän Lynkström, Hans war düster, Erik krampfhaft lustig und Cornelia sehr still. Nach beendeter Tafel legte sich Papa Tyndal

schlafen, Erik ging in die Haide hinaus, Hans ruderte in die See hinein. Da rief Cornelia den Kapitän in die kleine Laube des unteren Gärtchens, wo sie neben ihm Platz nahm.

Lange hatte das brave Mädchen mit sich gekämpft, aber nun war es ihr klar geworden, daß sie fort mußte, fort mußte aus dem Hause, um ein großes, entsetzliches Unheil zu verhüten!

„Kapitän,“ fragte sie deshalb plötzlich den alten Freund, der erwartungsvoll den Dampf seiner Zigarre in die klare Luft blies, „wollt Ihr mir einen Gefallen thun?“

„Behn, Fräulein Cornelia, wenn ich kann!“

„Ihr könnt schon!“

„Gut, so sprecht!“

„Ihr wollt morgen mit Eurem Großboot nach Christiania zurückfahren?“

„Jedenfalls um 6 Uhr früh!“

„Wartet zwei Stunden länger und nehmt mich mit nebst meinem Koffer.“

„Cornelia, Ihr wolltet von hier fort?“ fragte Lynkström erstaunt.

„Ich muß!“ entgegnete dieselbe.

„Und wohin?“

„Nach Göttafkar zu Frau Clarissa Whynerfuffer.“

„Und weshalb?“

„Hier sind zwei Söhne im Hause. Giebt ich nicht, so giebt's ein Unglück!“

reich, viel so daß ma in Peter teiten bei sich jedoch Londs no jüngsten a erkrankt, während d im Couve sonen, im 104 Perfo resp. 81 B resp. 72 S resp. 75 S wiesen im Siebley, Witebek, Horabische Kurland, 5 andere Sa hobi Peter 5. bis zun und erlag zu d japanische Arthur e Spangha: Freitag W den Verne davon Kri Die Chines wuchelten Fort Arbu Der V chnische den Charo gehob im besten zw lassen jwei Blotte best Unter Marokko hat bereit die Regier einige Ra wungen Die Aufst wäht und wertenen Langer h Beforgniß erucht, E Entsendun lüdig zu Ueber schreit in Infel Mo rend eines aus Lang vor Unter Fran, son Thor, und hielt die Famil Des befa Blige in eine Feuer durchschlu schaft, au Die Städ am nächst wäre ich Hand — den dritt Er al soll's wiß „Nie knecht J We da ist d Die während rationell Zeit hin Ung heute zu Da erf einem t offenen die Tre beförder die Eng der Sor Am als die E befand zum M Sie so ferner sah Han



über bestimmt. Mit dem Ausdruck der Entschädigung greift der alte Herr in die Tasche und händigt dem lauernden Gonymed den erforderlichen Betrag aus. In demselben Augenblick kommt der Schaffner und fordert die Fahrkarten. Da — eine neue Verlegenheit! Der vergebliche Passagier durchsucht frampfhaft alle Taschen, ohne indeß sein Mundreißer zu finden. Schon legt der Kondukteur seine Amtsmiene auf, da kommt glücklicherweise der Kellner mit dem Rest angefüllt, welches er im Wartesaal neben der Kaffeetasse des alten Herrn gefunden. Der Schaffner wirft einen Blick auf den Umschlag, um den Namen zu prüfen: im nächsten Augenblicke greift er salutierend an die Wäsche. Das Billet gehörte — Herrn Finanzminister Miquel, der bekanntlich augenblicklich zur Erholung in Thüringen weilte. So erzählt das Leipziger Tageblatt, dem wir die Verantwortung für diese nette Geschichte überlassen wollen.

Der „Naturalismus“ hat nunmehr auch in die Kirche Eingang gefunden. Natürlich macht damit Amerika den Anfang. In einer Kirche von Cincinnati hielt einer der Prediger die Sommerpredigt. Rings an den Wänden der Kirche waren Vogelkäfige angebracht, jedoch schwarz verhängen, sodaß niemand wußte, was unter den schwarzen Tüchern verborgen sei. Als der Prediger nun zu der Stelle kam: „Die Vögel erfüllen mit ihrem Gesang die Welt und loben den Herrn“, fielen wie auf einen Schlag die Hüllen und in demselben Augenblicke erfüllte der Sang und das Geswitscher der Vögel den Kirchenraum.

Ein Geizhals und Sonderling, wie es wenige gegeben haben dürfte, ist dieser Tage in dem unterfränkischen Orte Urspringen gestorben. Joseph Goldberg hieß der seltsame Kauz, der, obgleich er ein Vermögen von über 50000 M. besaß, fast ausschließlich von Brot und Kartoffeln lebte und, wenn er in der Heimath keine Arbeit fand, sechtend die deutschen Lande durchzog. In Mannheim, wo ihn einmal die Polizei wegen Bettelns verhaftete, fand man einen Betrag von 20000 M. in Banknoten bei ihm. Als auf telegraphische Anfrage der rechtliche Besitz dieser Summe bei Goldberg durch den Uripfänger Bürgermeister bestätigt wurde, bat Goldberg, über Nacht in Haft bleiben zu dürfen, damit er kein Schlafgeld zu zahlen brauche. Jüngst brach er auf dem Heimwege von Würzburg im Walde ermattet und entkräftet zusammen. Er starb am folgenden Morgen, nachdem er der Kosten halber die Herbeiholung eines Arztes abgelehnt hatte. Als dieser kam, konnte er nur konstatieren, daß G. thätlich Hungers gestorben war.

Briefkasten.

H. B. Gern erfüllt. Bericht darüber erwünscht. Zwei Frager. Wie weit Bienenstände von öffentlichen Wegen entfernt sein müssen, ist durch § 20 des Gesetzes vom 15. Juni 1885 bestimmt, nämlich 50 Meter. Diese Bestimmung gilt jedoch, wie § 1 des genannten Gesetzes ausdrücklich befragt, nur für die in der Unterhaltung der Provinz befindlichen Haupt- und Nebenlandstraßen und für die in der Unterhaltung der Kreise befindlichen ausgebauten Nebenlandstraßen; für Wege anderer Art und öffentliche Fußsteige ist der Ertrag besonderer Polizeiverordnungen vorgesehen, bisher aber nicht erfolgt. Auch bezieht sich die Bestimmung nicht auf bereits bestehende Anlagen, sondern nur auf solche, die nach Erlass des Gesetzes angelegt werden.

Reaktion. Druck und Verlag von E. Ziese-Abrensburg Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren Holländ. Tabak von B. Becker in Seeßen a. Harz 10 Pfd. loco. 8 Mk. mit stets gleich. Gebagen. 2

sein Bild aus dem kleinen Salon, beides war verschwunden. Sollte sie ihn — nein, nein, sie hatte ja Lynkström sicher die Hand gereicht.

Da stand ja im Briefe schwarz auf weiß, daß sie mit dem Kapitän Lynkström fortgefahren war, und natürlich würde sie ihn heirathen, denn was sollte sonst aus ihr werden.

Am Abend kam die Familie etwas zur Ruhe und Knud Tyndal begann mit einer Nachfrage, was es denn zwischen seinen Söhnen der Cornelia wegen gegeben. Hans schwieg, Erik aber legte ein offenes Geständniß ab. Der alte Herr schüttelte den Kopf und meinte:

„So wären wir ja alle Cornelian großen Dank schuldig, daß sie den entsetzlichen Konflikt zwischen Euch wie eine Heldin gelöst hat! Und Ihr, die Ihr starke Männer sein wollt, nehmt Euch ein Beispiel an dem schwachen Mädchen! Das schrecklichste Ereigniß jedoch für mich ist, daß ich alter Mann die Tochter verloren habe. Doch wie Gott will. Ich füge mich.“

„Amen!“ setzte Pastor Klindword ein-tretend hinzu. „Amen!“

(Fortsetzung folgt.)

Amsterdam kamen bisher 20 Cholerafälle, davon 9 mit tödtlichem Ausgange, vor. In Wastricht sind bisher 58 Personen an der Cholera erkrankt und davon 27 gestorben.

Was kostet ein Kanonenschuß? Die fortschreitenden Verbesserungen im Artilleriewesen und namentlich in der Fabrikation der Kanonen haben zur Herstellung von Feuerlöschkanonen geführt, die enorme Projektilen zu werfen im Stande sind. Hauptächlich sind es die Schiffsartilleriegeschütze, deren Durchschlagskraft so progressiv vermehrt wurde, wie die Stärke des Panzers der Kriegsschiffe wuchs. Es ist deshalb von Interesse, zu erfahren, was ein Schuß aus einer so riesenhaften Kriegsmaschine kostet. Aus jedem Schiffsartilleriegeschütz von 110 Tonnen kostet jeder Schuß: Pulver 400 kg ca. 1900 Mk., Projektil 900 kg ca. 2175 Mk., Seide für die Patrone ca. 85 Mk., zusammen 4160 Mk. Diese Ziffern repräsentieren zu 4 Pro. die jährlichen Zinsen eines Kapitals von 104000 Mk. Was den Gebrauch dieser fürchterlichen Zerstörungswerkzeuge noch kostspieliger macht, ist der Umstand, daß solch' ein Geschütz nicht über 90 Schüsse abgeben kann, ohne bedeutende Reparaturen zu bedürfen oder in den meisten Fällen überhaupt nicht mehr gebrauchs-fähig zu sein. Das Geschütz hat dann nur noch den Werth alten Metalles. Da das Geschütz ca. 400000 Mk. kostet, so kommen zu obiger Summe der Kosten eines Schusses noch 4440 Mk. Abnutzungskosten per Schuß hinzu, sodaß also jedesmal Ladung und Schuß einen Werth von 8604 Mk. repräsentieren.

Erdbeben in Sizilien. Die neuerdings aus Palermo und Catania eingetroffenen Nachrichten schildern die Erdbebenkatastrophe in den düstersten Farben. Sieben Dörfern sind gänzlich, dreizehn theilweise zerstört, siebzehn Menschen wurden getödtet und eine große Zahl anderer verwundet. Professor Romeo, der sich als Zeitungsberechtigter nach Trearfrage begeben hatte, wurde durch ein herabstürzendes Felsstück schwer verletzt. Am meisten sind die Gemeinden Jleri und Bisano betroffen, die gänzlich zerstört sind. Die Häuser gleichen Trümmerhaufen. Man fand dort acht Tödtete und dreißig Verwundete. Die Bevölkerung kampirt verzwweifelt im Freien. „Wir haben ein zweites Cafamicciola!“ telegraphirte der Deputirte Bonant an den Ministerpräsidenten Crispi. Es herrscht grenzenloses Elend und Verzweiflung und dabei fehlt es gänzlich an Hilfsmitteln.

Feuer speier Berg. Aus Ecuador wird gemeldet, daß der Vulkan Cotopaxi in voller Thätigkeit ist. Dieser höchste und bedeutendste aller feuerpeinenden Berge ist in seiner vollen Thätigkeit ein Ungethüm, von dessen Wüthen man sich keine Vorstellung machen kann. Die schrecklichsten Ausbrüche waren 1768 und am 9. Mai 1877. Andere Ausbrüche erfolgten nachweisbar in den Jahren 1532, 1533, 1742, 1743, 1744, 1746, 1766, 1803, 1851, 1855, 1856, 1864. Erstleitet wurde der 5960 Meter hohe Berg zuerst am 28. November 1872 von Neiß und am 8. März 1873 von Stübel. Der Krater hat einen Durchmesser von mehr als 800 Metern. Die Schneegrenze liegt im Norden in einer Höhe von 4762 Metern, im Süden von 4629 Metern. Alexander v. Humboldt und Rossignault haben die Verleugung vergeblich versucht.

Ein nettes Geschichtchen soll sich jüngst auf dem Bahnhof Neudietendorf in Thüringen zgetragen haben: Kommt ein alter Herr, bestellt sich eine Tasse Kaffee im Wartesaal, schlürft dieselbe auch mit viel Behagen, vergißt aber, als plötzlich zum Einsteigen abgerufen wird, das Zahlen, eilt vielmehr zum Zuge. Der Kellner hinterher und stellt den Herrn, als er eben in ein Koupee I. Klasse einzusteigen im Begriff ist. „Bitte, ich bekomme den Kaffee bezahlt!“ mahnt er zart,

Zu Tyndals Haus erregte Corneliens Abwesenheit am frühen Morgen doch Befremden, indeß glaubten alle, daß junge Mädchen sei bei den Waldarbeitern, bis Susanne eben den Brief gefunden. Papa Tyndal öffnete ihn und las:

„Geltetester Vater! Ihr werdet Eure Cornelia nicht schelten, daß sie heimlich davongegangen ist. Zu Eurem Hause sind zwei brave Söhne, die im Begriffe waren, sich um mich armes Ding umzubringen. Da sagte ich einen Entschluß. Kapitän Lynkström bot es mir an und mit ihm fuhr ich aus freien Entschluß davon. Lebet wohl! Bewahret mir Eure Liebe! Bald sollt Ihr mehr von mir erfahren. Eure Cornelia.“

Der alte Kapitän stand wie vom Donner gerührt, rief dann Erik und Hans herbei und las Ihnen den Brief vor.

„Also mit Lynkström ist sie gegangen?“ schrie Hans. „Natürlich als seine Frau! O die Verrätherin!“

„Deshalb hatten sie auch so viel zu zischeln und Heimlichkeiten zusammenzutreiben?“ setzte Erik hinzu.

„Ich traute Kapitän Lynkström immer schon nicht.“ rief Hans.

„O Cornelia, Cornelia, warum hast Du mir das gethan?“ jammerte der alte Tyndal.

Hans schwur dem Kapitän Lynkström heftige Rache, Erik dagegen ging auf Corneliens Zimmer und weinte sich dort aus. Ah, das kleine Schiffschen, welches er ihr geschenkt,

in Stoge erworben, der sie wissenschaftlich untersuchen lassen will. Das Meteor hat eine Länge von ca. fünf und eine Dicke von drei Zoll, ist außen chokoladenfarbig und besteht aus einer leichten, grauen, mit Erde gemischten Masse. Sein Gewicht beträgt etwas über ein halbes Pfund.

Großer Schwindel. Das gegenwärtig in Australien stärker denn je grassirende Goldfieber hat einen großartigen Schwindel gezeitigt. Vor einigen Monaten tauchte die Nachricht auf, auf Tasmanien sei ein Berg entdeckt worden, der fast ganz aus gediegenem Golde bestehe. Die Sache machte großes Aufsehen und auf Grund einer „eingehenden Untersuchung“, die allerdings eine Menge gediegenen Gold und stark goldhaltiges Erz zu Tage förderte, wurde die Sache als richtig bestätigt. Der Besitzer des „goldenen Berges“, Jaal Vertram Barter, trat an die Spitze eines sofort gebildeten „Syndikats“, dessen Prospekt den Werth des Gegenstandes auf mindestens 20 Millionen Pfund Sterling bezifferte. Die Antheile fanden in ganz Australien reißenden Absatz. Einigen erfahrenen Minern kam aber die Sache verdächtig vor; sie veranlaßten eine genaue Untersuchung der Mine „Mount Hurley“ durch den Regierungsgeologen Montgomery und den Mineninspektor Harrison und nun kam ein kaum glaublicher Schwindel zu Tage. Barter hatte durch gekaufte Bergleute die Mine an etwa achtzig Stellen „versalzen“, d. h. aufgestautes Golderg, Niffgold, ja ganze „Nuggets“ (Goldklumpen) in geschickter Weise anbringen lassen; wo nicht „gesalzen“ war, fanden sich kaum Spuren von Gold. Nun beschäftigte sich die Polizei mit Herrn Barter und seinen Helfershelfern. Eingehende nochmalige Untersuchung der Mine ergab noch nicht einmal für einen halben Penny Gold für die Tonne Quarz und es wird nun den Schwindlern der Prozeß gemacht werden. Die meisten „Sparehalter“ wollen an ihren Verlust noch gar nicht glauben.

Ausnutzung der Naturkräfte. Obgleich die jetzige lebende Generation die Erschöpfung der irdischen Steinkohlevorräthe nicht zu besorgen hat, so macht sich dieselbe doch viel Sorgen darum, wie unsere Nachkommen einmal ohne dieselben auskommen, ihre Fabriken betreiben, Erze schmelzen, überhaupt Wärme und Licht erzeugen werden. Die Wasserkräfte, die ja, durch Turbinen ausgenutzt, genug Kraft, elektrisches Licht und also auch Wärme zu geben vermögen, hat man nicht überall zur Hand; die Ausnutzung der Sonnenwärme, Ebbe und Fluth, des Windes und anderer Naturkräfte gewährt zu unregelmäßige und in der Gewinnung zu kostspielige Kraftquellen. Nach einer Ansicht des französischen Naturforschers Verhelon bietet nun die Erde selbst die größte und eine ganz unerlöschliche Kraftquelle, denn es ist bekannt, daß die Temperatur, je tiefer man in das Erdinnere eindringt, desto höher wird und muß in einer Tiefe von 3—4000 m schon eine Hitze von ca. 160 bis 200 Grad herrschen, die also genügt, Dampf, Licht und mechanische Arbeit vollumfänglich zu liefern. Eine solche Tiefe zu bohren, dürfte schon der heutigen Technik keine Schwierigkeiten bieten und somit eine von allen Zufällen ganz unabhängige Kraftquelle geschaffen werden können, die überall an jeder beliebigen Stelle angelegt werden kann.

Von der Cholera. Nach amtlichen Meldungen aus Danzig sind seit dem 9. d. M. im Gebiete der todtten Weichsel 11 Personen an der Cholera erkrankt und drei davon gestorben. — Bei einem erkrankten Schiffer in Köln wurde Cholera festgestellt, mehrere choleraverdächtig erkrankte Personen wurden ins Hospital gebracht. Die Behörden haben die strengsten Vorsichtsmaßregeln, sowie eine Untersuchung des Rheinwassers verfügt. — In

unten am Felsen, wo die brütenden Vögel von den Nestern aufgeschreckt, laut kreischend durcheinander flogen, Stellung. Da erhob sie von oben laut ihre Stimme:

„Hans Tyndal, Erik Tyndal! Sobald Ihr einen Schuß gegeneinander thut, springe ich von hier oben in die See und Niemand soll mich lebend wiederssehen! Habt Ihr mich verstanden? Schießt Eure Kugel in die See und fahrt heim! Morgen früh will ich Euch Weiteres wissen lassen. Ihr Beide werdet mich sobald nicht wiederssehen!“

Sie stand da wie eine der Walküren in der germanischen Göttersage, warnend und drohend zugleich.

Erschrocken horchten die beiden feindlichen Brüder auf!

Einen Augenblick wars da unten still, dann feuerte Erik fünfmal ins Wasser, Hans folgte mürrisch seinem Beispiel und Beide steuerten um die Halbinsel herum.

Cornelia lächelte, dann sank sie erschöpft nieder in dem Haidekraut auf dem hohen Ufer. Es war gelungen, dem Vater beide Söhne zu erhalten. Gegen acht Uhr gelangte sie in der Nacht an und stieg in das Segelboot Lynkströms, wo schon Vorräthe in der Kabine aufgespeichert lagen.

Lynkström selbst geleitete Cornelia bis aufs Schiff. Sie hatte das Haus nicht mehr betreten; aber auf ihrer Kommode im Stübchen lag ein Brief, welcher die Adresse hatte:

„An Herr Kapitän Tyndal.“

neue Pro-Deutschland hiedenartiger onelle Gebiet des Staats- und Finanz-Programmi-tischen Seite wie es die, der ge-ührung des Christen-es bei dem iverständlich. auch staet-zialpolitische der Fährungs-rt in dieer ins Demen-

Die Cholera herrscht in einigen Theilen Australiens noch immer ziemlich stark. Nach dem jüngsten amtlichen Cholerabericht aus Petersburg erkrankten, beziehungsweise starben an Cholera während der Zeit vom 29. Juli bis zum 4. Aug. im Gouvernement Nabom 575, resp. 288 Personen, im Gouvernement Petersburg 321, resp. 104 Personen, im Gouvernement Grodno 174, resp. 81 Personen, im Gouvernement Petrikau 125, resp. 72 Personen, in der Stadt Warschau 139, resp. 75 Personen. Erheblich niedrigere Ziffern wiesen im gleichen Zeitraum die Gouvernements Siedlek, Winko, Kowno, Komjoch, Witebsk, Twer u. s. w. auf. Eigentlich nur sporadische Cholerafälle hatten die Gouvernements Kurland, Pieland, Kofiroma, Zula und noch einige andere Landestheile aufzuweisen. In der Hauptstadt Petersburg selbst erkrankten in der Zeit vom 5. bis zum 11. August 156 Personen an Cholera und erlagen der Seuche 101 Personen.

Aien. Ja dem bereits gemeldeten Angriff der japanesischen Flotte auf Wei-Hai-Wei und Fort Arthur erfährt das Neuterliche Bureau aus Epanghai: Die japanesische Flotte, welche am Freitag Morgen Wei-Hai-Wei attackirte, bestand von Vernehmnen nach aus 26 Schiffen. Wie viele davon Kriegsschiffe waren, ist nicht angedeutet. Die chinesische Flotte war abwesend. Die Schiffe wechselten etwa 50 Schüsse mit den Forts. Weder Fort Arthur noch Wei-Hai-Wei wurden beschädigt. Der Angriff der japanesischen Flotte auf die chinesische Seeflotten Wei-Hai-Wei soll lediglich den Charakter einer gewaltsamen Rekognoszirung gehabt haben. Die Nachricht von einem See-treffen zwischen der japanesischen und chinesischen Flotte bestätigt sich nicht.

Afrika. Unter den Kabylenstämmen im nördlichen Marokko dhört es aufs Neue. Einer derselben hat bereits die Fahne des offenen Aufstehens gegen die Regierung des neuen Sultans aufgefplaut, einige Kalfen getödtet, andere zur Flucht gezwungen und mehrere Befestigungswerke zerstört. Die Aufständischen haben sich eigene Richter gewählt und weigern sich, andere Gouverneure anzuerkennen. Unter der europäischen Kolonie in Tanger herrscht wegen dieser Vorgänge ernste Besorgniß, die fremdländischen Vertreter wurden erischt, bei ihren Regierungen behufs erneuter Entsendung von Kriegsschiffen nach Tanger vor-thellig zu werden.

Mannigfaltiges.

Ueber eine merkwürdige Naturerscheinung schreibt man dem „Dand. Kor.“ von der dänischen Insel Moen: Am vergangenen Montag lag während eines schweren Gewitters der Fischer Petersen aus Langebad mit seinem Fahrzeug bei Sjelder vor Anker. Außer Petersen befanden sich dessen Frau, sowie ein erwachsener Sohn ebenfalls an Bord. Das Unwetter begann Abends um 8 Uhr und hielt bis 4 Uhr Morgens an. Während sich die Familie im Anshauen der Naturgewalten auf Deck befand, sah es plötzlich aus, als ob drei Blitze in einander schlugen. Gleichzeitig schoß eine Feuerkugel auf das Deck des Fahrzeuges und durchschlug dasselbe, hatte jedoch nicht so viel Kraft, auch durch den Schiffsboden zu dringen. Die Stude des Meteors wurden gesammelt und am nächsten Tage von dem Telegraphenvorsteher

wäre ich noch jünger, ich selbst könnte meine Hand —

Sie lachte bitter und sagte: „Wollt Ihr den dritten Bewerber spielen?“

Er aber meinte jetzt ernst: „Und Niemand solls wissen, daß Ihr fortgeht?“

„Niemand! Den Koffer soll Euer Schiffszucht John noch heute in die Kabine bringen.“

„Wohl, will John Bescheid geben! Doch da ist der alte Kapitän wieder.“

Die beiden Freunde unterhielten sich während des Kaffees sehr angesehentlich über rationale Forstkultur und damit ging die Zeit hin. Cornelia schritt sinnig auf und ab.

Ungewöhnlich früh gingen die Männer heute zu Bett, nur Cornelia wachte noch.

Da erschien John, der Schiffsknecht, mit einem leisen „Pst, pst.“ unter Corneliens offenen Fenster. Er mußte in Strümpfen die Treppe hinauf und den Koffer hinab-befördern. Dann ward alles still im Hause, der Engel des Schlafes streute zuletzt auch die Sorgen aus Corneliens Geist.

VI. Eine Klüchtige.

Am andern Morgen gegen halb fünf Uhr, als die Sonne eben die Baumspitzen vergoldete, befand sich Cornelia schon auf dem Wege zum Möwenfels, jenseits der Halbinsel.

Sie stand noch nicht lange dort oben, so knurrten zwei Boote herbei, in dem einen saß Hans, in dem anderen Erik. Sie nahen

offener Ma- Grenze ge- unter Mi- xpekt ist die- chen. Da- b den Ueber- liegen läng- und die ent- onet worden.

Sozialdemo- von Waffn- ten des ab- sonntag fand es Arbeiter- n politische- 50.000 Bes- lung verliß-

Colne haben im ganzen eb bis Mo- ächste Woch- folgen. Seit 2. Lancastr-

Arachistid- den den Ge- t. Nach 21/2- chworenen in- ndigte Wafn- der Bildung der Verbred- n. Ditz und und es seien zuzugeliehe- ebntals ver- zwangsarbeit- Zeit, Bestan- n Waffen zu 6- es Selbstm- gten wurden

mt aufstret- zar neuesten dem Grund- öhlfürs Konia- ind verkleidet- Regierung in- s von Fran-

maus, Sand- tief Cornelia- des unteren- lag nahm. den mit sich ar geworden- e aus dem- ches Unheil-

plöglich den den Dampf- lies, „wollt- wenn ich

m Großboot

!“ r und nehm-

hier fort?“

be.

griffa Wyn- ause. Gehe- Ihr seid Wahrhaftig-



**Standesamts-Nachrichten von Trittau.**  
 Monat Juli.  
 Geboren:  
 Am 3. unehel. Kind weibl. Geschlechts in Trittau. 10. Sohn dem Landmann Hermann Heinrich Friedrich Scharnberg zu Drahtmühle Gem. Grönwohld. 14. Sohn dem Maler Johann Joachim Friedrich Stahl zu Samfelde 13. Sohn dem Zimmermann Hans Joachim Caspar Schwabe in Trittau. 13. Tochter dem Halbhüner Johannes Peter Kröger in Witzhave. 14. Sohn dem Landbriefträger Franz Heinrich Carl Pielt in Trittau. 16. unehel. Kind männl. Geschlechts in Witzhave (Heinrichshof). 30. Sohn dem Wöbner und Gastwirth Heinr. Heinrich Pielt in Trittau.  
 Gestorben:  
 Am 10. Altentheiliger Joachim Hinrich Westphal zu Granderheide, Gem. Grande, 68 J. 6 Mt. alt. 13. Doris Maria Elise Schippmann zu Grönwohld, 15 J. 10 Mt. alt. 30. Ernst Friedrich Carl Krohn in Trittau, 7 Monat alt.

### Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**  
  
 Nach langen Leiden entschlief heute Morgen 1 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Catharina Klockow**  
 geb. Meister  
 im 50. Lebensjahre.  
 Tief betrauert von  
**Carl Klockow u. Kinder.**  
 Barmbeck, 14. August 1894.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr auf dem Kirchhofe in **Ahrensburg** statt.

**Bekanntmachung.**  
 Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die **Urliste** der in der Gemeinde **Ahrensburg** wohnhaften Personen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis zum 31. Dezember 1895 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom

**10. bis 17. August d. J.**  
 während der Geschäftsstunden in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.  
 Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.  
 Ahrensburg, den 7. August 1894.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
**Ziese.**

**Öffentliche Versteigerung.**  
 Am **Sonnabend, 18. d. M., Vormittags 10 Uhr**  
 werde ich in der **Randt'schen Gastwirthschaft zu Dvenstedt**  
 1 Garnitur Plüschmöbel,  
 1 Schreib- = Sekretair, 1 aufrechtstehendes Klavier,  
 1 Zeugmangel, 1 Nähmaschine, 2 Kälber, 3 Gänse u. s. w.  
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
 Ahrensburg, den 14. August 1894.  
**Ed. Meyer,**  
**Gerichtsvollzieher.**

**Tiefschwarze Tinten:**  
 Hohenzollern-Tinte  
 Normal-Tinte  
 Alizarin-Tinte  
 in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mt.  
 empfiehlt  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
 Ahrensburg.

**Ich habe mich in Wandsbek, Lübeckerstr. 162 I, als Rechts-anwalt niedergelassen.**  
**Warns,**  
**Rechtsanwalt.**  
 Sprechstunden:  
 Vorm. 8 1/2 — 10 Uhr,  
 Nachm. 5 — 6 1/2 Uhr.

**Zur Stoppelsaat**  
 empfiehlt  
**Spörgel**  
 und  
**gelben Senf**  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**  
**Bergament-Papier,**  
 zum Verschluß von Einmachgeräthen,  
 empfiehlt  
**E. Ziese's Buchhdlg.**  
 Ahrensburg.

**Das hochglänzende und klebfreie Fußboden-Oel,**  
 (trocknet in 5 Stunden)  
 pro Pfd. 60  $\frac{1}{2}$ ,  
**Bernstein = Fußboden = Lack,**  
 schnell trocken, glashart und außerge-wöhnlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20  $\frac{1}{2}$ ,  
**Bohnerwachs**  
 pro Pfd. 1.00  $\frac{1}{2}$  inkl., aus der renommirten Fabrik von  
**P. H. Callsen, Flensburg,**  
 ist zu haben bei Herrn **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

**Warning.**  
 Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hofeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schillbaurdamm 3.

**!! Delicatessen !!**  
 Mettwurst, geräuch. u. gefocht  
 Hummer, Kronen,  
 Sardinen in Del,  
 Appetit-Sild,  
 Anchovis, Christianer,  
 Sardellen,  
 Heringe, Holländer,  
 Heringe, fette,  
 Heringe, Matjes,  
 Schweizerkäse, echter,  
 Holländer Rahmkäse,  
 Holsteiner Käse ff.,  
 Burgkäse,  
 Honig zc. zc.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt,**  
 Ahrensburg, am Weinberg.  
 Gesucht von 7—7 Uhr ein  
**junges Mädchen**  
 zur Wartung eines kleinen Kindes.  
 Näheres bei  
**Frau Fleege, Ahrensburg,**  
 Hamburger Chaussee.

**Bahnhofs-Hôtel Alt-Rahlstedt.**  
 Zum  
**Concert u. Ball**  
 am Sonntag, den 19. August 1894,  
 Labet ergebnist ein  
 Bahnhofs-Hôtel Alt-Rahlstedt. **J. Godknecht.**  
 Die Musik wird ausgeführt von der **Hamburger Stadtheater-Kapelle.**  
 Entree für Concert 20 Pfg. à Person.  
 Anfang des Concertes:  
 ●● **Nachmittags 4 Uhr,** ●●  
 bei schönem Wetter im Garten.  
**NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.**

**Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen**  
 Geprüft von:  
 Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,  
 v. Gietl, München (f),  
 Reclam, Leipzig (f),  
 v. Nussbaum, München (f),  
 Hertz, Amsterdam,  
 v. Koryzinski, Krakau,  
 Brandt, Klausenburg,  
 v. Frerichs, Berlin (f),  
 v. Seanzoni, Würzburg,  
 C. Witt, Copenhagen,  
 Zdekauer, St. Petersburg,  
 Soederstädt, Kasan,  
 Lambl, Warschau,  
 Forster, Birmingham,  
 seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,** Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, träge Stuhl-gang, zur Gewohnheit geworden, Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit zc. **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen genommen und benützt, in allen den Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen zc. vorzuziehen.  
**Man schreibe sich beim Ankauf**  
 vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **Richard Brandt's Schweizerpillen** (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche getriebene Marke (Kreuz) mit dem welschen Kreuze in rothem Felde und dem Namenzug **Richard Brandt** achtet. — Die mit einer käuflichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiches Nichts als die Bezeichnung: **Schweizerpillen** gemein und es würde jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein Nicht mit der neben abgedruckten Marke versehenen Packung erkaufte, sein Vermögen ausgeben. — Die Bezeichnung der ächten Schweizerpillen sind: **Elge, Waisengarten, Woe, Wölsch, Bittersee, Gontan.**

**Die Buchdruckerei**  
 von **Ernst Ziese, Ahrensburg**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art**  
 in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften  
 bei prompter Bedienung.

**Dieses Inserat**  
 wird nur **Ein Mal**  
 amonciert, darum ausschneiden, wer nicht sofort kommen kann und an ob trocken oder nassend oder Schuppen bildend, ja selbst an **Lupus (fressende Flechte)** leidet. Der Erfolg wird eventuell garantirt. Keine Geheimmittel-Krämerei. Kein Medicin-Verkauf, sondern reelle Behandlung; als Beweis stehen glaubwürdige Zeugnisse aus Holstein und Hannover zur Verfügung.  
**Rolle, Hamburg,**  
 St. Pauli, Thalstrasse 22.  
 Sprechstunden: **Morgens von 10—11, Abends von 6—8 Uhr.**  
**Sonntags nur von 10—11 Uhr.**  
 Die Behandlung kann brieflich erfolgen, doch ist, wenn der Patient das erste Mal zu mir kommt, besser!  
 [2201/8]

**Füllenichau, Bettrennen und Bienenausstellung**  
 am 9. Septbr. 1894  
 in **Bargteheide.**

**Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.**  
**Bräuse-Limonade-Bonbon**  
 Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser steh ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig.  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malweil-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgossen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases  
**Champagner-Imitation.**  
 Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.  
 Schachteln à 10 Bonbons à 1 Mk. — Pf.  
 „ „ 5 „ „ „ 50 „  
 Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Pütjenburger Korn-Brauntwein**  
 aus der Brennerei von **D. S. Boll**  
 Einfach. Brauntwein à Liter. 60 Pfg.  
 10 Ltr. 5 Mk. 60 Pfg.  
 doppelten Brauntwein à Ltr. 75 Pfg.  
 10 Ltr. 7 Mk.  
 ff. alten Korn-Brauntwein, à Ltr. 1 Mt.  
 3/4 Literflasche 80 Pfg.,  
 Kornblümchen, ff., 3/4 Literflasche 1 Mt. 20 Pfg.  
**H. F. Meggersee,**  
 Ahrensburg.

**H. Götz & Co.,**  
 Waffenfabrikanten.  
 Berlin, Friedrichstr. 208  
 Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).  
 Teschins (grösst Sortim.) Gewehrform. M. 6.50 bis M. 50.—  
 Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 6 bis 35 M.  
 Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
 Centralfeuer-Doppelrevolver 12 bis 25 M.  
 Schuss M. 3.— bis M. 25.—  
 Garantie. Umtausch gestattet.  
 Nachnahme oder Vorausbezahlung.  
 III. Preisbücher gratis u. franco.

**Biehmarkte.**  
 Hamburg, 13. Aug. 1894.  
 Dem heutigen Markte auf dem Heiligen geistfede waren angetrieben im Ganzen 1600 Stück Rindvieh und 2239 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
 1. Qualität, Ochsen und Quenen 66 Mk.  
 2. „ „ „ „ 57—60 „  
 Junge fette Kühe „ 54—57 „  
 Velttere fette Kühe 50—53 „  
 Geringere Kühe 43—47 „  
 Bullen nach Qualität 45—56 „  
 Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 62—66 Mk., 2. Qualität 55—59 Mk., 3. Qualität 48—52 Mk. — Unverkauft blieben 16 Kinder und 109 Schafe.  
 Dem Schweinemarkt auf dem Heiligen „ Sternshang“ waren in der Woche vom 5. Aug. bis 11. August 1894 im Ganzen 6778 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:  
 Beste schwere reine Schweine 53—54 Mk.  
 schwere Mittelwaare 52—53 „  
 gute leichte Mittelwaare 55—56 „  
 geringere Mittelwaare 54—55 „  
 Sauen nach Qualität 40—46 „  
 Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.  
**Kälbermarkt.**  
 Hamburg, den 14. Aug. 1894.  
 Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Heiligen „ Sternshang“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1067 Stück. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
 Für 1. Qualität 79—84 Mk.  
 2. „ „ „ „ 71—77 „  
 3. Qualität 66—69 „  
 geringere Sorte 49—56 „  
 Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 1 Stück.

**Wetter-Aussichten**  
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!  
**16. August:** Volkig mit Sommer-schein, angenehm, lebhafter Wind.  
**17. Volkig,** veränderlich, mäßig warm, Gewitterluft, frisch, Gemitter.  
**18. Veränderlich,** volkig mit Sommer-schein, angenehme Temperatur, meist trocken.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19